Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 119 (1993)

Heft: 38

Artikel: Thomas Schmidheiny und Fritz Leutwiler aus FDP ausgetreten : und der Schock kam über Nacht

Autor: Regenass, René

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-616838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Thomas Schmidheiny und Fritz Leutwiler aus FDP ausgetreten:

Und der Schock kam über Nacht

VON RENÉ REGENASS

Das war eine Nachricht! Sie hätte wie ein Meteorit einschlagen müssen: Thomas Schmidheiny und Fritz Leutwiler sind mit Protest aus dem Freisinn ausgetreten. Das sollte man sich in einer stillen Minute einmal vergegenwärtigen; nur so kann die Tragweite dieses Schritts wenigstens einigermassen erfasst werden. Die beiden sind schliesslich nicht irgendwer, sondern Vordenker der Wirtschaft in unserem Land. Nicht zuletzt auf ihren Schultern ruht der ökonomische Sachverstand. Ihr Wort kommt einem Glaubensbekenntnis gleich.

Und da platzt diese Bombe, doch niemand will das zur Kenntnis nehmen. Dabei ist dieser Abschied von der FDP nicht minder schockierend, als hätten Karl Marx und Friedrich Engels die kommunistische Partei verlassen. Nun gab es zu Zeiten der Entstehung des «Kapitals» noch keine kommunistische Partei, und als es sie dann gab, da konnten sich Marx und Engels nicht mehr gegen den real existierenden Sozialismus wehren, höchstens noch im Grab umdrehen. Dennoch haben diese Auguren einiges mit den beiden ehemaligen FDP-Prominenten gemeinsam: das Scheitern ihrer Wirtschaftspolitik.

Mich verwundert schon masslos, dass keine Grundwelle der Erschütterung durch die Schweiz brandete. Kein Aufschrei vom Mittelland bis in die Berge.

Zwei verschmähte Propheten

Der Alltag der FDP wie auch der Schweiz läuft weiter, als wäre nichts geschehen, obwohl zwei Grundpfeiler der freien Marktwirtschaft eingeknickt sind.

Ausgerechnet mitten in einer Rezession machen sich Schmidheiny und Leutwiler aus dem Staub der finanziellen Dürre, verkriechen sich in die Höhle der verschmähten Propheten. Lassen auch ihre Partei, die so sehr für das ungehemmte Unternehmertum streitet, kurzerhand im Stich.

Da muss etwas vorgefallen sein, das wir nur ahnen können. Zwei Verfechter des kapitalistischen Systems haben die stolz hochgehaltene Fahne mit dem Motto «Mehr Freiheit, weniger Staat» eingeholt. Nach dem Zusammenbruch des Sozialismus erwischte es ausgerechnet zwei Antipoden von Marx und Engels. Offenbar hat es dem FDP-Präsidenten Franz Steinegger darob die Sprache verschlagen. Er, der sonst so Wortgewaltige, verstummte.

Wie Gary Cooper und John Wayne

Es bleiben Fragen über Fragen.

Warum hat niemand den Alarmruf Schmidheinys und Leutwilers hören wollen? Den Tarzan-Ruf nach Privatisierung, Deregulierung und Revitalisierung der Wirtschaft? Da verhallte eine handgreifliche Vision! Und gleich zwei Herkulesse standen bereit, die Aufgabe anzupacken. Aber die Schweiz will wohl keine Herkulesse. Nicht einmal die FDP.

Die beiden wären ein ideales Paar gewesen: Schmidheiny, der sensible Draufgänger, ein Gary Cooper, und Leutwiler, der forsche John Wayne. Zwei richtige Westernhelden.

Es ist zu vermuten, dass sie über ein paar läppische Steine auf dem Pfad des Grossen Glücks gestrauchelt sind. Diese Stolpersteine können jetzt klar benannt werden: PTT, SBB und Elektrizitätslobby. Nicht weniger als deren Privatisierung schlugen die zwei Unentwegten vor. Und schon sind sie gestürzt, fielen sie in den Fettnapf der Pfründen ihrer Parteigenossen – was sage ich da? Ihrer Parteikollegen und -kolleginnen. Wie die Hydra von Lerna erhoben sie ihre Häupter in den Verwaltungsräten dieser Staatsbetriebe. Sollen sie sich durch die Hand eigener Leute ihres bescheidenen Zubrots berauben lassen, und das noch in mageren Jahren? Brutus lässt grüssen.

Interessenkonflikte also?

Es darf gerätselt werden. Mutmassungen über Schmidheiny und Leutwiler. Zwei Dioskuren am ökonomischen Himmel haben sich aus dem Planetensystem der FDP verabschiedet. Das ist die schreckliche Gewissheit.

Was bleibt, sind die Löcher im Käse und die Milchschwemme. Und zuviel Fleisch. Aber das ist etwas anderes, wenn auch hier die «grausame Mechanik der freien Marktwirtschaft», wie sich FDP-Mitglied und Alusuisse-Präsident Hans Jukker ausdrückte, nicht mehr spielt. Dabei hegten wir alle so grosse Hoffnungen nach der EWR-Abstimmung. Der gute Mensch von Ems war so grossherzig, einen Aufbruch zu neuen alten Ufern zu versprechen, einen Willensschub für den Standort Schweiz. Eine ungeahnte Innovation, der Kraft von Nationalheld Werner Günthör ebenbürtig, hätte uns den grossen Wurf bescheren sollen.

Irgend etwas ist gründlich schiefgelaufen.

Am Hungertuch nagen?

Zum Glück geht es den Banken gut. Das mag ich ihnen gönnen. Zu lange mussten sie am Hungertuch nagen. Und wer es gewohnt ist, mit Milliarden zu rechnen, den schmerzen schon Verluste in Millionenhöhe. Aber wie gesagt, nun herrscht wenigstens in den Marmorhallen des goldenen Kalbs eine frohe Stimmung. Ich meine, es wäre der Augenblick gekommen, um mit Ländlermusik, Jodlern und Fahnenschwingern diesen Erfolg zu feiern. Was gäbe es denn sonst zu bejubeln?

Eben.

REKLAME

Bis 24. Okt. an jedem Tag!
ILTIOSBAHN und
LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
Unterwasser
Wetterbericht 040/67 11 91